

No. 67. Donnerstags den 19. März 1829.

Bekanntmachung.

Besondere Umstände haben uns veranlaßt, den öffentlichen Gottesdienst in der Armenhaus-Kirche, auf unbestimmte Zeit einzustellen. So wie wir solches hierdurch öffentlich bekannt machen, wird auch zu seiner Zeit der Wiederanfang gedachten Gottesdienstes von uns bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18ten März 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

* Bukarest, vom 28. Februar. — Seit letzter Post ist im Publikum von der Donaugegend keine weitere Nachricht hier bekannt. In Nikopolis soll auf Befehl des Tschapan Oglu ein von Turnul eingetroffener Ayan hingerichtet worden seyn, da dieser Befehlshaber den Fall von Turnul der Feigheit und Verrätherei der türkischen Chefs zuschreibt, obgleich über die dortigen militairischen Ereignisse kein Zweifel obwalten kann.

Oesterreich.

* Wien, vom 14. März. — Heute Vormittag um 10 Uhr wurden in der Augustiner Hofkirche für den Feldmarschall-Lieutenant und Ehren-Kavalier Ihrer Maj. der Erzherzogin Marie Louise von Parma, Grafen von Neipperg, ein feierliches Seelenamt abgehalten, welchem die ganze hier anwesende Generalität und ein großer Theil des Hofes beiwohnte. Ein Theil der Garnison war zu diesem Trauerfest ausgerückt.

Deutschland.

Nachrichten aus dem Würtembergischen vom Anfange des März zufolge, hatte der diesjährige Winter dort keine einzelne so sehr kalte Tage, als der vor zwei Jahren, dagegen währte der Frost mit weniger Unterbrechung 2 Monate lang. Obgleich dabei der Boden ziemlich mit Schnee bedeckt war, so litten doch die Weinberge an manchen Orten mehr oder minder bedeutenden Frostschaden, hauptsächlich auch durch das gegen Ende des Januars eingetretene Glatteis. Die Saaten hingegen stehen schön. Während der kalten Witterung näherte sich das Wild, besonders die Füchse, sehr den Ortschaften, sie kamen sogar in die Ställe. Bei Blochingen (an der Donau) sah man die bei uns seltene Erscheinung eines Stein- oder Gold-Adlers. Dagegen hatten sich in Bezingen und mehreren andern Dörfern bei Reutlingen die Störche schon in der ersten Hälfte des Januars in ihren beschneiten Nestern eingefunden, zogen jedoch nach einiger Zeit wieder ab.

Frankreich.

Paris, vom 7ten März. — Der Messager des chambres ist mit Herrn Benj. Constant über die von Herrn von Tracy aufgeworfene Frage: ob ein Staat das Recht habe, über das Leben eines seiner Bürger zu verfügen, in Streit gerathen. Hr. B. Constant meynt im Courier français, er könne nicht wohl begreifen, wie der Messager einen Grundsatz, den schon vor 50 oder 60 Jahren Beccaria, Filangieri und viele andere Publicisten aufgestellt hätten, als unglaublich bezeichnen könne. „Wie — ruft er aus — in demselben Augenblicke, wo die Menschenfreunde aller Länder, hauptsächlich aber hier in dieser Hauptstadt, Preise für denjenigen aussetzen, der auf unwiderlegliche Weise die Nothwendigkeit der gänzlichen Abschaffung der Todesstrafe darthut, spricht ein öffentliches Blatt von den Betrachtungen eines achtbaren Deputirten über diesen Gegenstand, als von Dingen, welche dem ganzen Gebäude der gesellschaftlichen Ordnung den Untergang drohen! Das Bedürfniß, einem Minister zu Hülfe zu kommen, der sich in

dieser Discussion durch eine unerwartete Heftigkeit ganz unnützer Weise compromittirt hatte, konnte seinem Vertheidiger allein eine so ungegründete Behauptung in den Mund legen. Der Messager gleicht bei dieser Gelegenheit einem Krieger, der, ohne weiter zu untersuchen, ob er auch selbst hinlänglich bewaffnet sey, mit seinem Körper den seines, in einem ungleichen Kampfe begriffenen Anführers zu decken eilt. Diese Betrachtung gebietet mir Nachsicht; ich liebe es, daß der Diener seinem Herrn ergeben sey." — Hierauf erwiedert der Messager des chambres: „Hr. B. Constant rügt heute in seiner Eigenschaft als Universal-Professor unsern letzten Artikel über die Todesstrafe. Wer indessen als öffentlicher Ankläger auftreten will, der sollte, so meynen wir, die Absichten seiner Gegner nicht willkührlich auslegen, noch weniger aber den Sinn ihrer Reden absichtlich entstellen. Der Minister des Innern hat sich nicht auf eine unversöhnliche Weise über den Gegenstand geäußert; er hat die Proposition des Hrn. v. Tracy nur in sofern zurückgewiesen, als sie bei unserer gegenwärtigen Gesetzgebung der ganzen Gesellschaft gefährlich werden kann. Denn zu behaupten, der Staat habe das Recht nicht, über irgend einen seiner Bürger die Todesstrafe zu verhängen, während doch die Gesetzbücher aller Länder eine solche verfügen, was heißt dies in der That anders, als das Gewissen der Richter erschüttern, die Geschwornen irre leiten und zuletzt die Ungestraftheit der Verbrecher herbeiführen. Wir geben gern zu, daß die Frage wegen Anwendung der Todesstrafe eine von jenen Theorieen ist, welche die Menschheit allzu nahe angehen, als daß die Betrachtungen der Publicisten nicht die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diesen Gegenstand lenken sollten. Hätte man sich daher darauf beschränkt, dergleichen fromme Wünsche zu erkennen zu geben, so würden diese in allen Herzen der Deputirten Anklänge gefunden haben. Aber hiermit begnügte man sich nicht, und wenn daher Hr. v. Tracy von dem Minister bekämpft wurde, so geschah es nicht sowohl, weil er die Erörterung einer an sich höchst schwierigen Frage verlangte, sondern weil er unkluger Weise einen Grundsatz hinwarf, welcher, ohne der Gesellschaft für ihre Sicherheit irgend einen Ersatz darzubieten, derselben zunächst die Pflicht auflegte, das Gesetzbuch, wonach sie regiert wird, zu zerreißen."

Eine unter dem Titel: „Zehn Kapitel über den Krieg im Orient" kürzlich in Paris erschienene Schrift veranlaßt den Messager des chambres zu folgenden Betrachtungen: „Ueber den Feldzug der Russen gegen die Türken und über den wahrscheinlichen Ausgang desselben sind so widersprechende Berichte und Muthmaaßungen in die Welt geschickt worden, daß es für den unpartheiischen Beobachter von Nutzen seyn kann, die Thatsachen noch einmal kurz zusammenzufassen. Dieses Ziel hat sich der Verfasser obiger Broschüre vorgesetzt. Betrachtet man die von der russischen Armee erfochtenen Erfolge und den heldenmüthigen Widerstand der Muselmänner, so bietet sich zunächst die Frage dar: Mit welchen Streitkräften haben die Russen den Feldzug begonnen? Ein offizieller Bericht in der St. Petersburgischen Zeitung giebt diese Streitkräfte auf 85,000 Mann an, wobei aber die kaiserlichen Garden nicht mitgerechnet sind, welche später das Belagerungscorps vor Varna verstärkten. Ein solches Heer schien keinesweges mit dem großen Plane des Feldzuges in Verhältniß zu stehen; 85,000 Mann reichten nicht hin, um ein mächtiges Reich zu bekämpfen und zahlreiche Provinzen zu besetzen. Wollte man auch annehmen, der offizielle Bericht hätte die Stärke des Heeres geringer angegeben und dieses sich auf 100 bis 120,000 Mann belaufen, so war offenbar auch diese Armee noch unzulänglich. Welche Gründe mögen daher Rußland veranlaßt haben, keine bedeutendere Streitkräfte zu entwickeln? Der Effectivbestand der Heere dieser großen Macht ist bekanntlich ungeheuer. Ohne von ihren Militair-Colonieen und den unregelmäßigen Truppen zu sprechen, so betragen allein die in den südlichen Provinzen stehenden Corps gegen 320,000 Mann. Es war also nicht Unvermögen, welches Rußland verhinderte, ein größeres Heer ins Feld zu stellen, sondern die Rücksicht, daß in unfruchtbare Provinzen nur ein den Hülfsquellen des Bodens angemessenes Truppencorps geschickt werden konnte. Die Moldau und Wallachei haben Mittel für den Unterhalt einer großen Armee, aber die Bulgarei, und der Raum von den Engpässen des Balkan bis zu den Ebenen von Adrianopel hinab, sind unfruchtbar und ohne Industrie. Wir theilen nicht die Ansicht des Verfassers der Broschüre, daß diplomatische Noten Rußland verhindert hätten, seine furchtbaren Heere in Bewegung zu setzen. Der Zweck Rußlands bei dem Kriege gegen die Pforte war den Mächten bekannt. Rußland wurde durch besondere Beschwerden dazu veranlaßt, und hatte seine Beweggründe, so wie das Ziel, das es sich vorgesteckt, vor den Augen Europa's offen dargelegt. Dies durfte der Diplomatie genügen. Man muß daher die beschränkte Stärke des russischen Expeditionsheeres ausschließlich einer materiellen Ursache, einer physischen Unmöglichkeit zuschreiben. Hat nun dieser Feldzug den davon erwarteten Erfolg gehabt? Wir Franzosen verlangen immer Wunder. An die großen Eroberungen der Kaiserzeit gewöhnt, fällt es uns schwer, einzusehen, daß die Fahnen nicht von einer Hauptstadt zur andern fliegen können; man ist in unsern Augen besiegt, wenn man nicht gleich mit einem Schritte bis ans Ende der Welt gelangt. — Das Wahre ist, daß die Russen einen hartnäckigen Widerstand bei den Türken gefunden haben und von mancherlei Uebeln bedrängt worden sind. Die offiziellen Bulletins geben den Verlust auf 15 bis 20,000 Mann an; will man

denselben auf 25,000 Mann erhöhen, so ist dies schon sehr viel, denn alsdann betrüge er mehr als ein Viertheil der ganzen Armee. Dagegen haben die Russen auch manchen Erfolg erkämpft, und der bevorstehende Feldzug wird in einer ganz anderen Art beginnen, wie der vorige. Der Besitz von Varna ist als Ausgangspunkt militairischer Operationen von großer Wichtigkeit. Diese Festung ist ein Vorposten, der von den russischen Brückenköpfen an der Donau vertheidigt wird, und der vorrückenden Armee eine freie Entwickelung von diesem Flusse bis an das Meer hin gestattet. Die Lage der Festung am Meere macht es möglich, größere Corps zu verproviantiren; hier können Verstärkungen landen und längs dem Ufer hin marschiren, um die rauhen Anhöhen des Balkan zu vermeiden, der sich nach dem Meere zu abdacht. Die Russen werden beim Beginn des Feldzuges jenseits der Donau in der Bulgarei operiren; im vorigen Jahre waren zuerst die Fürstenthümer zu organisiren, die türkischen Besatzungen zu vertreiben, und der Uebergang über die Donau zu bewirken. Diese Präliminar-Operationen werden sich in diesem Frühjahre nicht erneuern, die russische Armee wird stracks in das Herz der Ottomanischen Provinzen vordringen können. Man kann es nicht oft genug wiederholen, der Besitz Varna's ist von ungeheurer Wichtigkeit. Der Verfasser der Broschüre nimmt etwas zu stark Parthei für die Russen, er giebt die Türken verloren und hält ihre Kräfte für gänzlich erschöpft. Wir glauben, er irrt sich; ein Volk verschwindet nicht mit einemmale von der Karte Europa's, und gar ein Volk, das so viel passive Energie gezeigt hat. Es steht vielmehr zu erwarten, daß der Erfolg ihrer Waffen den Stolz und die Kraft der Türken vermehren, und daß dieses Jahr ganze Bevölkerungen unter der Fahne des Propheten marschiren werden. Rußland seinerseits wird sich größer und furchtbarer zeigen; die Erfahrung wird den Schwierigkeiten zuvorkommen, und Kriegszucht die religiöse Begeisterung im Zügel halten. Wenn der Feldzug sich eröffnet, so wird er für beide Völker glänzend und ruhmvoll seyn."

Vor einigen Tagen waren zwei angesehene Damen, Mde. Descoutrees und deren Tochter, in Gefahr, die Opfer eines Attentats zu werden, welches zu schrecklichen Folgen hätte führen können. Diese Damen waren von der Gräfin Desbassayes de Richemont zu einem Balle eingeladen, und ließen sich durch einen auf den öffentlichen Plätzen stehenden Miethwagen dahin fahren. Sie bemerkten indessen, daß die Fahrt ungewöhnlich lange dauere und dabei außerordentlich schnell von Statten gehe. Sie glaubten Anfangs, der Kutscher habe sich verirrt, da er jedoch auf ihr Zurufen nicht achtete, sondern nur um so schneller fuhr, so schöpften sie Verdacht, und geriethen bald auf die schreckliche Vermuthung, daß der Kutscher durch den Anblick ihrer Diamanten gereizt worden sey und Böses gegen sie im Schilde führe. Die Tochter drang daher darauf, aus dem Wagen zu springen, weil dies das einzige Mittel sey, sich zu retten. Die Mutter befolgte diesen Rath und beide waren glücklich genug, den Kutschenschlag zu öffnen und ohne beschädigt zu werden, hinauszuspringen, während der Kutscher, der dies nicht bemerkte, mit der größten Schnelligkeit weiter fuhr.

Spanien.

Pariser Blätter schreiben aus Madrid vom 23. Februar: Vor einiger Zeit verweigerte der Bischof von Oviedo einem, vom Könige ernannten, Kanonikus die Aufnahme in das Kapitel der Kathedrale, weil derselbe unter der constitutionellen Regierung National-Güter habe kaufen wollen. Dieser verklagte den Bischof bei der Kammer von Castilien, welche für die Verweisung des Bischofs entschied, der sich den Befehlen des Königs so unziemlich widersetzte. Der Päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe, Monsignor Tibert, suchte das Benehmen des Bischofs zu vertheidigen und machte bemerklich, daß ein Tribunal von Laien kein competenter Richter über einen Fürsten der Kirche sey. Der König übergab darauf die Angelegenheit dem Staats-Rathe. Der Cardinal Ynguanzo, Erzbischof von Toledo, so wie die Staatsräthe Cirilo und Erro, sprachen zu Gunsten des Angeklagten, wurden aber von dem Bischof von Leon kräftig widerlegt, worauf die Majorität des Staats-Raths, welcher auch der Präsident desselben, der Infant Don Carlos, beitrat, den Ausspruch der Kammer von Castilien bestätigte; man wartet nunmehr nur noch auf die Bestimmung des Königs. Eine andere Rechtssache, welche viel Aufsehen erregt, schwebt jetzt vor dem hiesigen Tribunal der Hof-Alkalden. Die beiden Neffen des General Vigodet haben nämlich von dem Ausspruch des Criminal-Gerichtshofes von Sevilla, der ihren Onkel als Mitglied der Regentschaft, welche im Juni 1823 in Sevilla zusammentrat, in contumaciam verurtheilt hatte, an den Rath von Castilien appellirt. Die Neffen des Generals führten zur Rechtfertigung desselben an, daß er an jener Regentschaft nur Theil genommen habe, nachdem er den König persönlich darüber befragt. Der Rath von Castilien fragte bei dem Könige nach, ob diese Angaben wahr seyen, erhielt aber keine Antwort, worauf die Angelegenheiten dem hiesigen Alkalden-Hofe zur Entscheidung übergeben wurde. Dieser verschaffte sich die nöthigen Nachweisungen, und in einer kürzlich statt gefundenen Sitzung desselben führte der als Royalist bekannte D. Balsara mit Energie die Vertheidigung des angeschuldigten Generals, für den auch die Zeugnisse zweier hohen Beamten sprechen, welche bei der Unterredung des Königs mit dem Generale zugegen gewesen waren."

England.

London, vom 6. März. — (Beschluß der gestern abgebrochenen Verhandlungen des Unterhauses.) Der Hauptgrund aber, worauf Herr Peel seine

Vorschläge stützte, war: die Sachen seyen dahin gekommen, daß man nicht mehr stehen bleiben könne, sondern entweder den Katholiken das vollständige Bürgerrecht geben, oder rückschreitend sie auch dessen berauben müsse, was man ihnen bereits bewilligt habe. Um das Letztere zu thun, müßte man ein Cabinet bilden, welches sich ein für allemal jeder weitern den Katholiken zu machenden Bewilligung widersetze. Ein solches zu bilden, sey jedoch, nach seiner Ueberzeugung, durchaus unmöglich; wäre es aber auch möglich, so würde dies Cabinet kein Parlament zu seiner Unterstützung finden, denn seine Widersetzlichkeit würde zu nichts Anderem führen können, als zu den Schrecknissen eines Bürgerkriegs, nach welchem die Frage der Emancipation sich immer wieder vordrängen würde. Er zeigte ferner auf's Klarste durch eine Uebersicht der im Jahre 1825 von den bedeutendsten Städten und Grafschaften getroffenen Parlaments-Wahlen, daß die Mehrheit der vermögenden und gebildeten Volksklassen für die Maaßregel sey; er bemerkte dabei, wie er bereits im Jahre 1825 dies erkannt, und da er sich im Unterhause in der Minorität gesehen, von seinem Posten habe abtreten wollen, und daß er nur um deshalb seine, gegen den damaligen Premier-Minister Graf von Liverpool erklärte Absicht damals aufgegeben habe, weil Letzterer ihm erklärt habe, daß er sich in diesem Falle auch zurückziehen, und somit das Ministerium aufgelöst werden würde. Demnächst aber, nachdem im vorigen Jahre die katholische Angelegenheit wiederum im Unterhause zur Sprache gekommen, habe er, im August, dem Herzog von Wellington seine Resignation eingereicht, zugleich aber erklärt, daß er nunmehr zu einer solchen Ueberzeugung über die Sache gelangt sey, daß er in Zukunft in jeder Lage für die Emancipations-Maaßregel stimmen werde, vorausgesetzt, daß sie auf Principien beruhen, die mit der Sicherheit der protestantischen Kirche in Einklang ständen. Was nun die diesfällige Maaßregel selbst betrifft, welche Hr. Peel, unter Rechtfertigung jedes einzelnen Theils derselben, in seiner Rede entwickelte, so ist Folgendes der Haupt-Inhalt derselben: 1) Ihre Grundlage ist die Beseitigung aller auf den Katholiken lastenden, bürgerlichen Unfähigkeiten, und eine Gleichstellung ihrer politischen Rechte mit denen der Protestanten. 2) Katholiken sollen in beiden Parlaments-Häusern Zutritt erhalten, und findet über die Zahl derselben keine Beschränkung statt. Sie sollen, sobald sie Mitglieder eines oder des andern Hauses werden, einen bestimmten Eid leisten. [Wir theilen diesen Eid am Schlusse dieses mit.] 3) Zu dem Amte eines Lord-Kanzlers, so wie zu dem eines Lord-Lieutenants von Irland, soll kein Katholik gelangen können. 4) Alle Corporations-Aemter stehen ihnen offen; sie können Sherifs und Richter werden. 5) Doch sollen sie von den Stellen ausgeschlossen seyn, die zu der bestehenden Landes-Kirche gehören; hiezu werden gerechnet die geistlichen Gerichtshöfe und Stiftungen, die Universitäts-Aemter, die Collegien von Eton, Winchester und Westminster, so wie jede Schule, die durch eine kirchliche Stiftung begründet ist. Die bisherigen Gesetze in Bezug auf das Präsentations-Recht der Katholiken zu solchen Stellen sollen auch ferner bestehend bleiben. In dem Falle, daß ein Katholik ein Amt inne hat, mit welchem das Patronat einer Kirche verbunden ist, soll die Krone das Recht haben, das Patronat auf einen Andern zu übertragen. Kein Katholik soll die Stelle derjenigen Beamten erhalten, welche die in der bestehenden Kirche von England vorfallenden Vacanzen der Regierung vorzulegen, und ihr die neuen Candidaten dazu vorzuschlagen haben. 6) Die Straf-Gesetze, welche bisher, in Bezug auf die Katholiken bestanden haben, werden aufgehoben. 7) In Bezug auf Erwerbung von Eigenthum sollen die Katholiken auf einen Fuß mit den Dissidenten gestellt werden. 8) Kein katholisches Parlamentsmitglied soll, bei Fragen besonderer Art, verbunden seyn, das Haus zu verlassen. 9) Keine Erklärung gegen die Transsubstantiation soll von ihnen gefordert werden. 10) In Betreff der „geistlichen Sicherheiten" werden die Katholiken ebenfalls auf einen Fuß mit allen übrigen Dissidenten gestellt. 11) Es soll kein Veto, so wie überhaupt keine Dazwischenkunft in geistlichen Angelegenheiten statt finden, die zwischen der katholischen Kirche und dem römischen Stuhle bestehen. 12) Die bischöflichen Titel und Namen, wie sie jetzt bei der Kirche von England im Gebrauche sind, sollen von Mitgliedern der katholischen Kirche nicht angenommen werden können. 13) Wenn Katholiken zu Corporations- und anderen Aemtern gelassen werden, so sollen die Insignien dieser Aemter nach keinem andern Gotteshause, als nach einem der bestehenden Landes-Kirche angehörenden gebracht werden können. Auch Amts-Kleider dürfen nur in der Landes-Kirche getragen werden. 14) In Bezug auf Jesuiten und klösterliche Vereine ist vorgeschlagen, daß die Namen und die Anzahl aller der Individuen, welche zu irgend einer solchen Corporation gehören, registrirt werden sollen. Gesellschaften, die sich durch religiöse oder klösterliche Gelübde bisher gebildet, sollen keine größere Ausdehnung erhalten dürfen. Besondere Maaßregeln sollen getroffen werden, daß dem Jesuiter-Orden der fernere Eintritt in dieses Land verwehrt werde. Jesuiten, die sich bereits hier befinden, sollen genau registrirt werden. 15) Das Wahlrecht soll den Vierzig Shilling Freisassen genommen und das Quotum welche diese Berechtigung verleiht, auf 10 Pfd. Sterling erhöht werden. Ueber die Freigüter selbst soll ein genaues Register geführt werden.

Folgendes ist der (oben erwähnte) Eid, welcher von den katholischen Parlamentsmitgliedern statt des von den Protestanten abzulegenden Suprematie-Eides,

geleistet werden soll, wie ihn Hr. Peel in seiner Rede vortrug: „Ich N. N. erkläre, daß ich mich zum römisch-katholischen Glauben bekenne. Ich N. N. gelobe aufrichtig und schwöre, daß ich Sr. Majestät dem Könige Georg IV. treu und gehorsam seyn will, daß ich ihn aus allen meinen Kräften vertheidigen will gegen jeden Anschlag und irgend welchen Versuch der wider seine Personen, Krone oder Würde gemacht werden kann, und daß ich mir die größte Mühe geben will, Sr. Majestät, so wie Ihren Erben und Nachfolgern, jede Verschwörung und jeden verrätherischen Anschlag, die gegen ihn oder sie gerichtet werden können, zu entdecken. Ich gelobe auch aufrichtig, aus allen meinen Kräften die Succession der Krone zu unterstützen und zu vertheidigen — eine Succession, die festgestellt ist durch die Acte, welche heißt: „Eine Acte zur fernern Feststellung der Krone und zur besseren Sicherung der Rechte und Freiheiten des Unterthanen" und wodurch sie (die Succession) übertragen ist und bleibt auf die Prinzessin Sophia, Kurfürstin von Hannover, so wie auf ihre Leibeserben, wenn sie Protestanten sind, und schwöre ich hierdurch jeden Gehorsam ab, den irgend eine Person, welche ein Recht auf die Krone dieser Königreiche zu haben vermeynt, von mir fordern kann; und ich erkläre ferner, daß es nicht ein Artikel meines Glaubens ist, und daß ich der Meynung entsage, sie verwerfe und abschwöre, daß Fürsten, welche der Papst oder irgend eine Autorität in Rom excommunicirt oder entsetzt, von ihren Unterthanen oder von irgend einer andern Person abgesetzt oder gemordet werden dürfen. Und ich erkläre, daß ich nicht glaube, daß der Papst zu Rom, oder irgend ein anderer auswärtiger Fürst, Prälat, Staat oder Potentat, oder irgend eine Person, in diesem Königreiche eine temporelle oder bürgerliche Jurisdiction, Macht, Oberherrschaft oder ein Vorrecht, direct oder indirect habe, oder haben darf. Ich schwöre, daß ich mit meinen äußersten Kräften die in diesem Königreiche gesetzlich bestehenden Eigenthumsrechte vertheidigen will; und ich widerrufe, mißbillige und schwöre feierlich ab, eine jede Absicht, die gegenwärtige Einrichtung der Kirche, so wie das Gesetz sie in diesem Königreiche bestimmt hat, umzustürzen; und ich schwöre feierlich, daß ich niemals ein Privilegium ausüben will, auf welches ich Anspruch habe, oder bekommen könnte, um die protestantische Religion oder die protestantische Regierung dieses Königreiches zu beunruhigen; und ich bekenne, bezeuge und erkläre feierlich in der Gegenwart Gottes, daß ich diese Erklärung, und jeden einzelnen Theil derselben, in dem einfachen und gewöhnlichen Sinn der Worte dieses Eides, ohne Ausflucht, zweideutige Auslegung oder Mental-Reservation irgend einer Art, von mir gebe." — Als Hr. Peel seine Rede, die, ungeachtet er vier Stunden lang gesprochen hatte, mit ungetheilter Aufmerksamkeit angehört worden war, beendigt hatte, erscholl ein mehrere Minuten anhaltender Beifall. Der Sprecher las zunächst den eigentlichen Antrag vor, welcher lautete, daß sich das Haus in einen Ausschuß verwandle, um die Gesetze, in Bezug auf die Beschränkungen der Katholiken, in Erwägung zu ziehen. Hr. Bankes erhob sich zuerst als Gegner der Maaßregel, und sagte, daß dergleichen Argumente, wie sie der sehr ehrenwerthe Herr (Peel) in seiner überaus schönen Rede so eben dargelegt, von dem ehrenwerthen Herrn selbst 15 Jahre lang mit dem besten Erfolge bestritten worden seyen, und daß er (Hr. Bankes) jetzt nur wiederholen könne, was der sehr ehrenwerthe Herr früher gegen Hrn. Canning und Andere vorgebracht habe. Während dieser Redner sprach, war das Geräusch von Mitgliedern und anderen Anwesenden, welche das Haus verließen, so groß, daß nur wenig von dem, was er sagte, deutlich verstanden werden konnte. Hr. O'Neil sprach sich hierauf ebenfalls gegen die von Hrn. Peel dargelegten Gesinnungen aus; wiewohl seine Rede oftmals durch den Tumult der Versammlung unterbrochen wurde, ließ er sich doch nicht stören, berief sich auf das, was die Lords Eldon und Colchester im Oberhause gesagt hatten, und behauptete, daß wenn die Katholiken erst zu politischer Macht gelassen werden, so würden sie auch bald von der protestantischen Kirche die Wiedererstattung aller Kirchengüter verlangen, welche sie in der Reformation verloren haben. Er beschloß damit, daß er sagte, man gehe bei diesen Verhandlungen gewissenlos mit dem englischen Volke um; (hört!) er erkläre daher im Namen dieses Volkes, daß, wenn man jetzt das Parlament auflöste, so würden die Mitglieder dieses Hauses ihre Sitze nicht behalten. (Man lacht.) Hr. Trant sagte hierauf, seine Gefühle über den Gegenstand hätten bei ihm so tiefe Wurzel geschlagen, daß selbst die stundenlange Beredsamkeit seines sehr ehrenwerthen Freundes ihn zu keiner anderen Ueberzeugung bringen könnte. Wenn, schloß er seine Rede, in der er vornehmlich behauptete, daß die Sicherheiten lediglich Täuschungen seyen, die Katholiken durchaus repräsentirt seyn müssen, so mag man ihnen ihr eigenes Parlament in Irland geben, worein er eher, selbst auf Gefahr der Auflösung der Union, als in ihre Aufnahme ins englische Parlament willigen würde. Es erhoben sich hierauf mehrere Redner, aber der Ruf nach Sir Robert Inglis, dem neuen Mitgliede für Oxford, war so laut und so allgemein, daß ihm der Sprecher den Vorrang zugestand. Er machte in seiner Rede besonders darauf aufmerksam, daß die, den Irländern zu gewährenden Concessionen, bei aller Gefahr für die Protestanten, ihren Zweck nicht im Mindesten erfüllen würden, und berief sich dabei auf die Geschichte, durch welche er zu beweisen suchte, daß die unglücklichen Bewohner Irlands zu allen Zeiten und unter allen Regierungsformen, in einem Zustande des Elends und abwechselnden Aufruhrs gelebt

hätten. Ehe noch die Namen Protestanten und Katholiken in jenem Lande bekannt waren, ja ehe noch die Herrschaft Englands daselbst gefühlt wurde, war das Volk unzufrieden und aufrührerisch; Partheigeist und Privatzwistigkeit veranlaßten auch damals schon Elend und Verbrechen. Die Concessionen aber würden diesen Geist in keinem Falle unterdrücken. Hiergegen erhob sich Sir G. Murray (der Colonial-Minister), welcher sagte, daß er besonders in der Zeit, als er General-Commandeur der Truppen in Irland und einer der Lords-Großrichter daselbst gewesen, zu der Ueberzeugung gelangt sey, daß etwas für den Zustand dieses Landes gethan werden müsse und daß es nicht so bleiben könne. Ihm seyen die Concessionen durchaus keine Ursache zu Befürchtungen, vielmehr sey er überzeugt, daß, indem man sie bewillige, ein Band der Eintracht und des Glücks um das ganze Land geschlungen werde. Lord Milton stattete der Regierung und dem sehr ehrenwerthen Herrn (Peel) seinen Dank ab für die eben vorgelegten Maaßregeln und lobte besonders die durchgängige Einfachheit derselben. Auch er widerlegte die vielfältig aufgestellte Behauptung, daß die den Katholiken zu machenden Bewilligungen mit den in der Revolution von 1688 errungenen Freiheiten im Widerspruche seyen. Er fände dagegen, sagte er, das bestätigt, was ein ausgezeichneter Staatsmann (Canning) bereits vor längerer Zeit als ein Axiom aufstellt, nämlich, daß Ausschließung entweder die Constitution zerstöre oder von ihr selbst am Ende zerstört werde; darum freue es ihn auch, daß nicht diese, sondern jene jetzt aufgehoben werde. „O, daß doch — so schloß der Lord — der große Staatsmann, welcher jene Sentenz aussprach, noch lebte, um ein Zeuge seines jetzigen Triumphes zu seyn!" — Auf den Antrag des Lords Tullamore verschob das Haus die fernere Verhandlung der Frage auf den folgenden Tag; es war eine halbe Stunde nach Mitternacht, als die Vertagung ausgesprochen wurde.

Der Unter-Staats-Secretair, Herr Philipps, hat ein Umlauf-Schreiben an die verschiedenen Polizei-Aemter der Hauptstadt erlassen, um den Gebrauch abzuschaffen, die Schornsteine durch Knaben reinigen zu lassen. Es wird darin zu dem Ende anbefohlen, daß man sich in Zukunft in allen öffentlichen Gebäuden, Behörden u. s. w. der Glaßschen Reinigungs-Maschine bedienen soll. Diese Maschine hat sich bis jetzt als so gut bewährt, daß sie wahrscheinlich bald in allgemeinen Gebrauch kommen wird. Wie es heißt, soll sie auch in den königlichen Pallästen eingeführt werden.

Nächstens wird hier eine Ausstellung brittischer Manufaktur-Waaren und neuer Erfindungen in der Mechanik, unter dem Namen „National-Repositorium," eröffnet werden. Der Plan dazu (heißt es in der Times) ist von einigen vornehmen und patriotischen Edelleuten, Parlaments-Mitgliedern und Gelehrten gemacht worden, die, nach dem Beispiele anderer Länder und namentlich Frankreichs, wo Fabrikanten und Mechaniker eine vielseitige Aufmunterung durch solche Ausstellungen finden, der gleichen Meinung sind, daß eine solche Uebersicht des brittischen Kunstfleißes und der Geschicklichkeit unserer Techniker die allgemeine Neugier reizen und der Landes-Industrie förderlich seyn dürfte. Die Regierung hat gestattet, daß diese Ausstellung in einem öffentlichen Gebäude (Kings-mews) statt finde. Die eingehenden Arbeiten werden von einem Comité untersucht, welches entscheidet, ob sich selbige für die Ausstellung eignen. Diese soll jährlich erneuert werden, und so ein stets wechselndes Gemälde von der Ausdehnung und den Fortschritten unseres Fabrikwesens abgeben. Die Gallerie, in welcher die Ausstellungen statt finden, ist 250 bis 300 F. lang und bietet schon in diesem ersten Jahre drei große Gänge dar, die von einem Ende des Saales bis zum andern reichen, und mit den verschiedensten Artikeln ausgefüllt sind. Der Berichterstatter in der Times, welcher diese Ausstellung bereits gesehen hat, rühmt besonders einige Färbungen durchsichtiger Seidenzeuge, ein selbst spielendes Pianoforte, mehrere lithographische Arbeiten, Modelle berühmter Bauwerke, geographische und topographische Darstellungen in Relief und ein prächtiges Silber-Plateau, auf dessen Seiten sich sehr niedlich Abbildungen von Städten und Schlösser befinden.

Die Berichte von Madeira gehen bis zum 19. Januar. Der Zustand der Insel war nichts weniger als erfreulich; man befolgte daselbst gegen die Portugiesen dasselbe System, wie in Porto; indessen hatten die dortigen Engländer noch keine offenen Beleidigungen zu erdulden gehabt. Ungefähr 80 Miguelisten aus Terceira waren in Funchal an's Land gestiegen.

Rußland.

Bucharest, vom 20. Februar. — Mit eben so vielem Erstaunen als Unwillen hat man hier in deutschen, und nach denselben in französischen Blättern, die abgeschmacktesten Neuigkeiten gelesen, welche die vollkommenste Unkunde der früheren und gegenwärtigen Thatsachen an den Tag legen. Man hat sich nicht entblödet, die Stellung der Russen als nachtheilig zu schildern, und sogar zu behaupten, daß sie sich über den Pruth zurückziehen würden. Die türkischen Streitkräfte und deren einsichtsvollen Pläne werden mit den pomphaftesten Lobsprüchen überhäuft. Endlich wird ein angebliches, überaus unverschämtes Schreiben des bekannten Tschapan-Oglu an den Grafen v. Langeron verbreitet, in welchem unter andern erwähnt wird, daß dieser russische General sein Gefangener gewesen sey. Folgendes ist der wahre Hergang der Dinge: Eben jener Tschapan-Oglu hat den Grafen von Langeron niemals gefangen genommen, sondern hat sich vielmehr im Feldzuge von 1811 mit den Re-

sten seines auf 5000 Mann geschmolzenen Heeres von 22,000 Mann, und nach 52tägiger Einschließung in seinem Lager, dem Grafen als Gefangener ergeben müssen. — Die Türken haben gegenwärtig in ihren Donau-Festungen eine elende asiatische Reiterei, die sich aus Mangel an Fourage kaum in activem Stande befindet; ihre Infanterie besteht aus Stadt- und Dorfbewohnern, die jede Gelegenheit zum Desertiren wahrnehmen. Zu Widdin haben sie ziemlich ansehnliche Streitkräfte, und unter diesen regelmäßige Truppen, versammelt. Dagegen ist die Vertheidigung der kleinen Wallachei einem erprobten Generale, dem Baron Geismar, und seinen wackern Kriegern übertragen; und nöthigenfalls würde der Graf von Langeron selbst zu dessen Unterstützung herbeieilen. Tschapan Oglu befindet sich zu Nikopolis, und wagt keinen Schritt jenseits dieser Stadt. Der kürzlich erfolgte Fall von Kale und Turno ist ein Beweis, daß unsre Truppen überall offensiv verfahren.

P o l e n.

Warschau, vom 14. März. — Die Königliche Münz-Direktion macht bekannt: daß falsche 5 Guldenstücke vom Jahre 1817 und 2 Guldenstücke vom Jahre 1824 im Umlauf sind. Gestern sind die bereits eingelößten Polnischen Pfandbriefe durch die dazu geordnete Commission öffentlich verbrannt worden.

Se. Maj. der Kaiser geruheten Höchstihren Flügel-Adjudanten den Grafen Georg Sobolewski, auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Am 30. Januar d. J. ist der vormalige poln. General Philipp Haumann, 90 Jahr alt, mit Tode abgegangen. Er war einer der ältesten Generale in der Armee.

Die seit einigen Tagen erhaltene Privat-Nachricht von dem Brande des Woywodschafts-Commissions-Gebäudes in Lublin, bei welchem das sämmtliche Archiv ein Raub der Flammen geworden, hat sich leider bestätiget. Noch ist die Ursache dieses Brandes nicht ermittelt worden. Blos die Kasse der Woywodschaft war gerettet.

Am hiesigen letzten Getreidemarkte verkaufte man den Korez Weizen (circa 2 Schfl. Preuß. Maaß) zu 28 — 33 Gulden, Korn zu 10 — 11 Guld., Gerste zu 8 — 8½ Guld. und Hafer zu 5 — 6 Guld. für den Korez.

I t a l i e n.

Ihre Maj. der König und die Königinn von Neapel sind am 21. Februar, nebst den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie, im erwünschtesten Wohlseyn von dem Jagdschlosse Persano wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

An demselben Tage war die englische Kriegs-Flotille unter Commando des Vice-Admirals Sir Pulteney-Malcolm, aus dem Admiral-Schiffe Asia, dem Linienschiffe Revenge, der Fregatte Dryad und der Fregatte Blonde, der Korvette Wasp und der Kriegs-Sloop Brisk bestehend, von der Rhede von Neapel abgesegelt.

In den ersten Tagen des Februar herrschte zu Palermo eine für diesen Himmelsstrich sehr ungewöhnliche Kälte, wobei es mehrere Tage hindurch schneite, so daß die umliegenden Berge, und sogar — ein höchst seltener Fall — die Straßen in der Stadt mit Schnee bedeckt waren.

G r i e c h e n l a n d.

Der Courier d'Orient meldet aus Patras vom 28. Januar: „Das lange erwartete Decret, wegen Organisation der Gerichtshöfe, ist endlich erschienen. Man ist sehr darauf gespannt, zu erfahren, welche Personen es seyn werden, mit denen der Präsident die verschiedenen Justiz-Stellen besetzen wird. — Herr Frederic Robertson, der vormalige Unter-Befehlshaber des Dampfboots „Mercurius," ist, auf der Rückreise nach seinem Vaterlande, hier eingetroffen. Lord Cochrane, der vor seiner Abreise von Griechenland die Lage der zurückgebliebenen englischen Officiere gesichert zu sehen wünschte, hatte in Folge eines in London geschlossenen Vertrages den monatlichen Sold des Hrn. Robertson, der unmittelbar unter ihm das obengenannte Dampfboot befehligt hatte, auf 30 Talaris festgestellt. Indessen gleich nach der Abreise des Admirals setzte die Marine-Commission diesen Sold auf 7 Talaris (36 Fr.) herab, welches einem förmlichen Abschiede glich. — Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Schlosses von Morea werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Außer den Compagnieen vom Genie-Corps, welche dazu verwendet werden, sind aus den hier befindlichen Regimentern alle Soldaten hinzugezogen worden, welche brauchbar sind. — Seit langer Zeit hat man in Griechenland keinen so regnerischen Winter, wie dieses Jahr gehabt. Alle Flüsse Morea's sind in dem Grade angeschwollen, daß kein Tag vergeht, an dem nicht ein Unglück passirt. — Der Archimandrit Anth. Gazis ist am 22sten v. M. in seinem 70sten Jahre in Syra mit Tode abgegangen. Sein Tod wird von seinen Landsleuten lebhaft bedauert. Beim Ausbruche der Griechischen Revolution besaß dieser ehrwürdige Greis in Wien ein durch langjährige und ehrenvolle Arbeiten erworbenes, nicht unbeträchtliches Vermögen. Man verdankt ihm ein treffliches griechisches Wörterbuch in drei Bänden, die Uebersetzung der Grammatik der Wissenschaften in zwei Bänden u. s. w.; auch hat er eine Menge wissenschaftlicher Abhandlungen in die in Wien erscheinende Zeitschrift „Merkur," deren Redacteur er eine Zeit lang war, geliefert. Kaum hatten die Hellenen den Entschluß gefaßt, das Ottomanische Joch abzuschütteln, als er sich keinen Augenblick bedachte, Wien zu verlassen, und nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Er nahm an den ersten National-Versammlungen Theil,

und seinem versöhnenden und milden Geiste gelang es oft, mitten unter so vielen fessellosen Leidenschaften den Ausbruch unheilvoller Zwietracht zu verhüten."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 31. Januar. — Niemals, heißt es in einem hiesigen Blatte, war das Elend der Armen in New-York größer, als in diesem Winter. Im Laufe des vorigen Jahres hat sich ihre Anzahl von 1665 auf 2129, also um 28 pCt. vermehrt, während sie im Jahre 1827 um 13 pCt. gestiegen war. Im Verhältniß zur gestiegenen Bevölkerung hätten sich die Armen nur um 6 pCt. vermehren müssen. Was ist der Grund, fragt jenes Blatt, zu diesem ungeheuren Mißverhältniß? Woher kommt es, daß, ungeachtet aller unserer Hülfsmittel, um reich zu werden und der noch größeren Leichtigkeit, sich sein Brod zu erwerben, die hundertste Person unserer ganzen Bevölkerung ein Armer ist? Unter andern Gründen scheinen uns die hauptsächlichsten zu seyn: die allgemeine Handels-Stockung, der große Zufluß von fremden Ausgewanderten, und endlich die außerordentlich große Zahl der Brandtwein-Läden. Was die fremden Ankömmlinge betrifft, so belief sich deren Anzahl im vorigen Jahre auf beinahe 19,000, wovon ein bedeutender Theil und wahrscheinlich nicht der bessere, hier blieb. 1827 kamen beinahe eben so viel an. An Brandtwein-Läden hat New-York mehr als 3300, was auf jede 60 hiesige Einwohner, Männer, Weiber und Kinder mit eingeschlossen, Einen ausmacht. Der Reiz dieser Trinkhäuser, sowohl ihrer Menge, als des wohlfeilen Brandtweines wegen, ist zu groß, als daß er nicht auf das verderblichste auf viele Familien einwirken muß, die bei schwerer und schlecht bezahlter Arbeit keinen anderen Genuß kennen, als ihren Kummer in Brandtwein zu ersäufen. Man beschäftigt sich indessen ernsthaft mit Maaßregeln, um dem letzten Uebel abzuhelfen, und dem zunehmenden Elende nach Möglichkeit entgegen zu steuern.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Ereignisse, welche zu Mexiko in den ersten Tagen des Decembers stattgefunden haben, werden durch das vergossene Blut, durch die verübten Gräuel, so wie durch die Vernichtung des Portal und des Parian, so wie durch jene mehrerer, sowohl Spaniern als andern Fremden angehörigen Häuser, in steter Erinnerung bleiben; jedoch haben die Kaufleute in der Straße St. Domingo, die beiden Monterillas, Don Juan und Refegu, bis jetzt durchaus keinen Verlust erlitten. Ungefähr 500 Spanier und einige mexicanische Kaufleute sind unter Escorte nach Vera-Cruz gebracht worden, wo sie sich nach den Vereinigten Staaten, nach der Havanna und nach Europa einschiffen werden; die Auswanderung würde äußerst thatsächlich geworden seyn, wenn die Straßen sicher gewesen wären; die Emigration der Spanier geschieht freiwillig, denn man hat seit den letzten Ereignissen hinsichtlich ihrer kein Gesetz promulgirt, da die Kammern nicht zusammengekommen waren. Die Ereignisse, welche in der Hauptstadt vorgefallen sind, wiederholen sich auf andern Punkten; alle Staaten der Föderation sind in Bewegung; jene von Vera-Cruz und von Oxaca haben sich mit dem von Puebla vereinigt, wo man sich beeilt, eine Armee zu organisiren; man hat in letzterer Stadt eine Junta gebildet, an deren Spitze der Bischof steht. Pedraza hat sich nach Guadalaxara geflüchtet, und man glaubt allgemein, daß dieser Staat und jene von Zacatecar und Guanajuato dieser revolutionairen Bewegung ein Ziel setzen werden. Während des Gefechtes, das dem Plündern vorausging, wollte der Präsident Vittoria die Flucht ergreifen, und hatte sich mit einer Lanze bewaffnet, allein die Volksmasse drang in den Pallast, beschimpfte ihn, und hielt ihn zurück. Poinsett bewaffnete alle Anglo-Amerikaner, und stellte sie auf dem Dach des Münzgebäudes auf, um auf den Pallast zu feuern. Das 7te Reiter-Regiment und das Bataillon von Toluca sind fast gänzlich aufgerieben worden. Gegenwärtig ist Alles dem Despoten Guerrero unterworfen; Lobato hat das Militair-Commando des Distrikts Tilisola erhalten, und Tournel ist auf's neue zum Distrikts-Gouverneur ernannt worden. Zu den erstern Stellen haben noch mehrere Ernennungen stattgefunden. Unter den beiden Partheien herrscht fortwährend die größte Erbitterung.

Miscellen.

Der Winter will sich seinem Ende nicht nahen. Der Frost hält an und das Thermometer zeigte am 17ten März 6 Grade unter Null. Im Gebirge und Ober-Schlesien ist die Kälte noch bedeutender. Welchen höchst nachtheiligen Einfluß dies auf die Wintersaat und den Klee hat, ist leicht zu erachten. Die Mittagswärme hat früher stundenweise die Vegetation hervorgelockt und die bedeutenden Nachtfröste haben die Wurtzel von dem Boden losgezogen und die Keimkraft merklich angegriffen. Mit Sorgen sieht man daher der künftigen Erndte und dem Verlust an Kleefutterung entgegen. Sollte diese Witterung fortdauern, so bringt eine verspätete Sommersaat neue Nachtheile.

Am 2. März starb in Königsberg der Senior der Universität, k. Medicinalrath, Ritter des rothen Adlerordens 2ter Klasse und Prof. der Chemie, Physik und Pharmacie, Doktor Hagen der ältere, geb. den 24. December 1749 zu Königsberg. Er ist der Verfasser mehrerer sehr brauchbaren Werke, besonders in der Naturgeschichte.

Beilage zu No. 67. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. März 1829.

Miscellen.

Unter den jetzt noch lebenden Veteranen des siebenjährigen Krieges ist Friedrich Vogdts, aus Falkenwalde im Randowschen Kreise, gewiß einer der merkwürdigsten. Er trat am 4ten d. M. sein 102tes Lebensjahr an, diente im Regiment von Belling Husaren, wurde verwundet, und nahm nach dem Hubertsburger Frieden seinen Abschied. Seit dieser Zeit hat er sich stets als Tagelöhner erhalten, und in dreien Ehen 24 Kinder gezeugt. Nur in der letzten Zeit haben ihn seine abnehmenden Kräfte gezwungen, zu fremder Hülfe Zuflucht zu nehmen. An seinem 102ten Geburtstage erschien er im landräthlichen Büreau, um persönlich die Unterstützung in Anspruch zu nehmen, welche des Königs Majestät den Veteranen jenes Krieges bis an ihr Lebens-Ende huldreichst bewilligt haben. Nachdem ihm die Erwirkung derselben verheißen war, wurde er von dem Kreis-Landrath den zum 3ten Provinzial-Landtage versammelten Herren Abgeordneten vorgestellt, und erhielt von ihnen durch Subscription ein so ansehnliches Geschenk, daß er ganz neu bekleidet und mit einer baaren Summe in seine Heimath entlassen werden konnte.

Der Grundstein zu der neuen Kirche in Mühlhausen, wozu bekanntlich über 30,000 Fl. eingesammelt worden sind, ist am 9. Februar, dem Geburtstage des Großherzogs von Baden, gelegt worden, und die Kirche soll wo möglich am 25. Juni 1830, als am Jubelfeste der Augsburgischen Konfession eingeweiht werden.

Der Maskenball, welchen die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen am 25. Januar im großen Redoutensaale zu Wien veranstaltete, hat, mit den Beiträgen des allerhöchsten Hofes, eine reine Einnahme von 3897 Fl. 38 Kr. W. W. verschafft. Mit diesem Betrage und einem Zuschuß von 500 Fl. von Seite der Gesellschaft, sind 3260 Dürftige in den Vorstädten mit Holz beschenkt worden, und hundert Individuen haben Unterstützung an Geld erhalten.

In dem protestantischen Theile von Baiern nimmt der Mysticismus sehr überhand, wie ein Münchner Unterhaltungsblatt klagt; in Erlangen z. B. nehmen viele Frauenzimmer gar keinen Theil mehr an den Freuden der Welt und ihres Geschlechts: an Putz und Tanz und so weit ist es gediehen, daß sie nicht einmal mehr in den Spiegel sehen wollen, und diesen Hausrath der Eitelkeit aus dem Zimmer schaffen lassen. Wenn dieser Hang zum Ueberirdischen zunimmt, so droht der Fürther Spiegel-Fabrik der Untergang; in München bemerkt man noch nichts von dieser Mystik, im Gegentheile könnten die Spiegel noch höher und breiter seyn, um die hohen Frisuren und die neuesten Hüte im Bilde wieder zu geben.

Nach Briefen aus Dublin soll die irländische Nation beschlossen haben, für Herrn O'Connell ein Landgut zu kaufen, um ihm ihre Erkenntlichkeit für sein gänzliches Zurückziehen von seinen sonstigen Geschäften zu bezeigen, und ihn zugleich in Stand zu setzen, sich ganz der Förderung ihrer Angelegenheit im Parlamente zu widmen.

Guerrero, der jetzige Präsident von Mexico, war früher als Verbrecher nach Manilla ins Presidio verwiesen, und nach seiner Rückkehr brachte er die meiste Zeit mit Wetten bei Hahnenkämpfen und dem Monte-Spiel zu; man giebt ihm auch Schuld, daß er seit 1821 beträchtliche Summen untergeschlagen habe.

Landwirthschaftliches.

Ueber den mannigfaltigen Nutzen des Wachholders.

Auf den Nutzen bekannter Forstgewächse besonders aufmerksam zu machen, möchte wohl um so weniger ein ganz zweck- und nutzloses Bemühen seyn, da manches der kleinern, gleichwohl sehr nützlichen Forstgewächse, unter den größern übersehen zu werden pflegt. Hieher gehört auch der gemeine Wachholder, Jedermann so bekannt, daß er keiner nähern Beschreibung bedarf. Er hat vortreffliche Eigenschaften, in der Apotheke sowohl, als in der Haushaltung. An ihm ist alles, seine Nadeln, Harz, Beeren, Holz, Wurzeln und selbst die daran wachsenden Schwämme, mit besonderm Nutzen zu gebrauchen. Ich will mich jedoch hier nur auf seinen Nutzen in der Wirthschaft und bei Hauskuren beschränken, mit besonderer Berücksichtigung seines diesfallsigen Gebrauchs in Lief- und Ehstland, Finnland und Kurland.

1) Werden die Nadeln statt des Räucherpulvers gebraucht.

2) Beim Bierbrauen wird das dazu erforderliche Wasser mit Wachholderzweigen abgekocht, welches dem Biere nicht nur einen angenehmen Geschmack giebt, sondern es auch gesund macht, weil es dadurch auf den Abgang des Urins wirkt.

3) Alle Milchgeschirre werden mit Wasser gereinigt, worin man Wachholder gesotten hat, sowohl um die Milch reinlich zu erhalten, als auch, um ihr einen guten kräftigen und gesunden Geschmack zu geben; auch fertigt man die Milchgefäße am liebsten aus Wachholderholze.

4) Auf dem Viehhofe sind die Wachholder fast unentbehrlich. Das warme Getränk, welches den milchenden Kühen gereicht wird, vermischt man mit Wachholderwasser, um die Milch zu befördern. Auch die Schaafe erhalten zuweilen davon.

5) Die Wachholderbeeren enthalten ein harziges, gewürzreiches Oel.

6) Die reifen Beeren, welche entweder schwarz oder dunkelblau sind, werden gestoßen, und als Thee benutzt, welcher eine vortreffliche Blutreinigung giebt, den Harn treibt und gelinde Oeffnung bewirkt, auch nicht widrig von Geschmack ist.

7) Die Beeren getrocknet und gebrannt, wie Kaffee gekocht und genossen, werden von denjenigen gerühmt, die mit Gicht und Steinschmerzen beschwert sind; man hält sie für erwärmend, zertheilend, verdünnend, Schweiß- und Harntreibend.

8) In Finnland und Karelien brauet man von Wachholderbeeren ein gesundes wohlschmeckendes Bier. Diese Kunst ist erst zu Ende vorigen Jahrhunderts erfunden; wir theilen das Verfahren dabei hier mit: Man nehme 30 Pfund rein gemachte Wachholderbeeren, zerstoße sie in einem Mörser, thue sie in einen Braukübel, welcher vorher, wie beim gewöhnlichen Bierbrauen, mit einem Rost oder Stroh auf dem Boden vorbereitet worden ist, gieße darauf sogleich 2½ Eimer kaltes Wasser, und lasse es 24 Stunden zugedeckt stehen. Sind die Säfte aus den Beeren ausgezogen, so zapfe man das Wasser ab, koche es in einem Braukessel gut und schäume es fleißig ab. Letzteres darf nicht versäumt werden, weil sonst das Bier einen harzigen und bittern Geschmack bekommt. Von dieser gut gekochten Würze nimmt man etwas und kocht darin so viel Hopfen, als zu diesem kleinen Gebräude nöthig ist. Hat sie so lange gestanden, daß er noch lauwarm ist, so thut man die Hefe hinein und läßt sie gut ausgähren. Dieses Bier gährt aber langsamer, als das von Malz gebrauete. Nachdem es ausgegohren hat, füllt man es auf Fässer, thut etwas Hausenblase dazu, damit es klar werde, und spundet es zu. Der Geschmack dieses Bieres ist angenehm süß, gewürzhaft und sehr gesund, hält sich aber nicht lange und säuert bald, weshalb man auch nur wenig auf einmal brauet. Kocht man die gedachte Würze länger, so giebt sie

9) einen süßen Wachholdersyrup, der bei Brustkrankheiten rc. sehr dienlich ist.

10) Läßt man die Würze ohne Hopfen mit Hefe gähren und bringt sie in eine Branntweinpfanne, so erhält man einen gesunden wohlschmeckenden Branntwein.

11) Ist der Branntwein abgenommen, so setzt sich das Oel perlweise darauf. Dieses sammelt man mittelst reiner Baumwolle und drückt es in ein Gläschen. Ein Tropfen davon in Branntwein eingenommen, giebt diesem einen vortrefflichen Geschmack und erwärmt den erkälteten Körper; 5 — 6 Tropfen davon täglich eingenommen, wird von Ehsten und Finnen wider die fallende Sucht empfohlen.

12) Von dem Holze wird auch ein Oel gebrannt, welches von den Landleuten gegen Lähmung und Gliederschmerzen, auch als Wundbalsam, und gegen die Ruhr gebraucht wird.

13) Wurzeln und Holz von jungen Wachholdersträuchern zu feinen Spänen gehobelt, werden als Thee getrunken und gegen Gliederschmerzen und in Brustkrankheiten gebraucht.

Außerdem giebt der Wachholderstrauch vorzüglich schöne lebendige Hecken; die Früchte und Beeren werden in der Haushaltung zu Brühen, Einpökeln, Räuchern rc. gebraucht; in Holland wird der sogenannte Genever Branntwein daraus bereitet. Die Beeren dienen auch einer Menge von Waldvögeln zur Nahrung und als Lockspeise. In medizinischer Hinsicht sind sie, als Thee getrunken, ein gutes Mittel gegen den Schleim in Brust und Magen und befördern den Abgang der verstockten Schärfen bei der güldenen Ader u. s. w. J. F. R.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung, haben wir das Vergnügen, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Reisse den 16. März 1829.

Theodor Hennings.
Louise Hennings, geb. Handel.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 15ten d. M. erfolgte Entbindung meiner Frau, geborne Müller, von einem todten Mädchen, zeige ich auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an. Ohlau den 17. März 1829.

C. W. Richter.

Die am 15ten d. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, habe ich die Ehre allen meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Keulendorff bei Neumarkt den 19. März 1829.

Meister.

Todes-Anzeige.

Das am 14ten d. M. zu Glatz erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Mutter, der verwittweten Oberamtmannin Dinter, geb. Pietsch, in einem Alter von 70 Jahren, zeigen wir Anverwandten und Freunden, von ihrer stillen Theilnahme überzeugt, hierdurch ergebenst an.

Breslau den 18. März 1829.

Dinter, Major im Generalstaabe, im Namen der Hinterbliebenen.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Billiard, C., Krankheiten der Neugebornen u. Säuglinge nach den neuesten klinischen ꝛc. Beobachtungen. Aus dem Franz. frei bearb. von F. L. Meißner. Nebst 2 Kupfertaf. gr. 8. Leipzig. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Gendrin, A. N., anatomische Beschreibung der Entzündung und ihrer Folgen in den verschiedenen Geweben des menschlichen Körpers. Ein gekröntes Werk. Aus dem Franz. mit Nachträgen und einem Register vermehrt von Dr. J. Radius. 2 Theile. gr. 8. Leipzig. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Fischer, G. A., vollständiges, katholisches Religions-Lehrbuch für die gelehrten Schulen und Leute höherer Bildung. 2te verm. Auflage. 8. München. 18 Sgr.

P. Abraham's a Sancta Clara große Todten-Bruderschaft nebst Fabeln. Aufs neue an's Licht gestellt durch einen aufrichtigen Verehrer desselben. gr. 12. München. br. 10 Sgr.

Schmieder, K. C., Grundriß der Gewerb-Naturlehre oder technischen Physik, zum Gebrauche in Gewerbschulen, höhern Bürgerschulen und Handwerkschulen. Mit 3 Steintafeln. gr. 8. Kassel. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Sickler, Dr. F. C., Schul-Atlas der alten Geographie in 18 Blatt. gr. quer Fol. Cassel. br. 2 Rthlr.

Bekanntmachung.

Die zu dem Domainen-Rent-Amte Strehlen gehörige, nahe vor der Stadt Strehlen gelegene Branntweinbrennerei soll meistbietend verkauft, den Umständen nach aber auch anderweitig auf 3 Jahre vom 1sten April d. J. ab verpachtet werden. Dazu ist auf den 23sten d. M. ein Bietungs-Termin vor dem Rent-Amte Strehlen angesetzt worden, welches nicht nur die Bedingungen vorher zur Einsicht vorlegen, sondern auch die aufgestellten Objecte vorzeigen, überhaupt aber alle auf die Sache Bezug habende Auskunft ertheilen wird. Breslau den 12ten März 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

Avertissement.

Das unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts im Fürstenthume Liegnitz und dessen Haynauschen Kreise zu Erbrecht belegene, dem Gutsbesitzer Märker gehörige Rittergut Nieder-Kaysерswaldau, ist auf den Antrag der Real-Gläubiger, zum öffentlichen Verkauf ausgestellt und durch die landschaftliche Feilgebots-Taxe auf 22,838 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdigt worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche dieses Gut zu kaufen gesonnen, zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, sich in den vor dem ernannten Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hoffmann-Scholz auf den 17ten März 1829, den 19ten Juny 1829 und den 24sten September 1829 angesetzten Bietungs-Terminen, von denen der dritte und letzte peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr auf dem Schloße hieselbst, entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von denen ihnen die Justiz-Commissions-Räthe Bassenge, Treutler und Fichtner, und die Justiz-Commissarien Wünsch und Neumann in Vorschlag gebracht werden, einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Uebrigens kann die aufgenommene Taxe, so wie die bereits entworfenen speciellen Kaufsbedingungen, deren §. 3. für den Käufer die besondere Verpflichtung enthält, noch vor der Natural-Tradition des Guts, von den darauf haftenden Pfandbriefen 2550 Rthlr. abzulösen, während den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur näher und urschriftlich eingesehen werden.

Glogau den 21sten October 1828.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 8. zum 9. Februar d. J. sind in der Gegend von Sohrau, Rybniker Kreises, in Ober-Schlesien, von der dortigen Grenzbesatzung 26 Ctnr. 106 Pfd. Weine angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 22sten April d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau den 2. März 1829.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Eine Parthie gute Acten-Makulatur wird am 6ten April d. J. Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Local auf dem Dom hierselbst an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung in Courant Centnerweise öffentlich versteigert werden.

Breslau den 5ten März 1829.

Das Königliche Land-Gericht.

Verkauf von Mehl und Kleien.

Freitag den 24sten April d. J. Vormittags um 9 Uhr, sollen in unserm Geschäftszimmer 171 Schfl. 10 1/2 Mtzn. Mehl und 21 Schfl. 7 1/4 Mtzn. Kleien (Preuß. Maas) diesjährigen Zinsguts, meistbietend veräußert werden. Indem wir Kauflustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig: daß der Meistbietende bis zum Eingange des höhern Orts zu ertheilenden Zuschlags an sein Gebot gebunden bleibt und daß ein Drittheil des Meistgebots am Termin entweder baar, oder mit anderweitiger annehmbarer Sicherheit als Caution zu leisten ist. Die übrigen Bedingungen sind von heute ab bei uns einzusehen.

Strehlen den 17ten März 1829.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Wiesen-Verpachtung.

Den höheren Anordnungen zu Folge soll die auf den Zedlitzer Feldmarken belegene, zum Königl. Domainen-Amte Ohlau gehörige Wiesen-Parzelle No. 14. in einem Flächen-Inhalt von 2 1/2 Morgen auf den Zeitraum von 3 Jahren öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 3ten April c. Nachmittags um 3 Uhr anberaumt worden ist. Pachtlustige werden demnach eingeladen, sich an dem gedachten Tage in dem Locale des unterzeichneten Amtes einzufinden, und können die Bedingungen zu jeder Zeit in dem obgedachten Rent-Amte eingesehen werden.

Ohlau den 14ten März 1829.

Königliches Rent-Amt.

Güter-Pachtung im Fürstenthum Krotoszyn.

Der im Krotoszyner Kreise, 1 Meile von Kozmin, Dobrzyce und Krotoszyn, 3 Meilen von Ostrowo und 2 Meilen von Zduny belegene Haupt-Pacht-Schlüssel

Rozdrazewo

mit den Vorwerken und Dörfern Rozdrazewo, Dzielice und Maciejewo, den Dienstdörfern Trzemeszno und Grębowo, mit den Renten von Heinrichsfeld und Haugfeld, mit circa

2350 Magd. Morgen Ackerland,
164 " " Wiesen und Gärten,
589 " " Teichen,

mit Huthungen, 7514 Hand- und 8283 Spanndiensten, mit guten und zureichenden Wohn-, Wirthschafts- und Propinations-Gebäuden, Mühle, 6 Schankstätten und mit einem, incl. Brau- und Brennerei-Geräthen 7000 Rthlr. betragenden Grund-Inventario, soll in dem am

1sten April curr.

früh in dem Amtshause zu Rozdrazewo anstehenden Termine von Johannis c. ab auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots und die Wahl unter den Bestbietenden wird vorbehalten.

Nur wirkliche Landwirthe, welche ein zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen, mit der Hälfte des Meistgebots baare Caution gegen 4 pCt. Zinsen ostelen und 1/3 des eisernen Grund-Inventarii mit innerhalb der ersten Hälfte des Gutswerths locirten Hypotheken-Kapitalien sichern, sollen zur Licitation zugelassen werden, wenn sie außerdem bei dem Gebot eine Caution von

„1300 Reichsthaler."

baar niederlegen.

Von Berichtigung der Pacht- und Inventarien-Caution hängt die Uebergabe der Pacht ab.

Die Bewilligung eines längern als dreijährigen Pachtzeitraums ist der Gegenstand einer besondern Unterhandlung.

Die allgemeinen und speciellen Pacht-Bedingungen nebst den Anschlägen pro Informatione sind während der Dienststunden in unserm Bureau einzusehen.

Schloß Krotoszyn den 20. Februar 1829.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Einladung

zu einem Concert zum Besten der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Sonnabend den 21sten d. Mts. Abends um 6 Uhr, in dem Musiksaale der Universität, laden wir hierdurch ganz ergebenst ein. Das Nähere geben seiner Zeit die Concert-Zettel an.

Breslau den 14. März 1829.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an meine Mittelsteiner Rent-Kasse zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen: sich mit Beweismitteln versehen, bis Ende dieses Monats bei mir zu melden.

Mittelsteine den 15. März 1829.

Theodor Freiherr von Lüttwitz.

Warnung.

Es wird hiermit Jedermann vor dem Ankauf des Großherzogl. Posenschen Pfandbriefes Pleschner Kreises No. 45. Drosyen über 50 Rthlr. gewarnigt.

Auction.

Freitag als den 20. März, früh um 9 Uhr, werde ich im blauen Hirsch, Ohlauerstraße, etwas gutes Meublement, wobei ein birnbaumner Schreibsecretair, und div. schöne weibliche Kleidungsstücke, öffentlich versteigern. Pieré, conc. Auct. Commiss.

Aecker- und Wiesen-Verpachtung.

Es sollen nachstehende Aecker und Wiesen auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden.

1) 25 Morgen gutes Ackerland, auf dem Mathias-Feld;
2) 9 Morgen desgleichen auf dem Vincenz-Elbing;
3) der sogenannte Werner Garten vor dem Oderthor;
4) die vor dem Ohlauer-Thore gelegene, sogenannte Wolfswinkel-Wiese. Die Pachtbedingungen sind täglich zu erfahren bei dem Kaufmann Gruschke Nicolai-Straße No. 21.

Bekanntmachung
wegen Grassaamen-Verkauf in Camenz.

Der Unterzeichnete macht hierdurch die ergebenste Anzeige: daß die hiesige Wirthschaft, auch in diesem Jahre, wiederum Grassaamen, und zwar besonders, bereits gemischte Sorten, behufs Anlage von Weiden-, Wiesen-, Grasgärten- und Boulingrins jeder Art, abzulassen hat. Das preußische Pfund kostet ohne Emballage $7\frac{1}{2}$ Sgr. Einzeln werden für das Jahr nachstehende Grassorten abgelassen: Wiesenfuchsschwanz zu $7\frac{1}{2}$, englisches Raygras zu 6, Rasenschmiele zu 5, und Honiggras zu 4 Sgr. das preußische Pfund. Wer ein Gemisch selbst wünscht, worin die letztern Gräser den Hauptbestandtheil ausmachen dürfen, erhält das Pfund verhältnißmäßig geringer, als oben angegeben ist. Bei einer etwanigen Bestellung, ist durchaus erforderlich, Lokalität und Zweck genau, aber nur ganz kurz zu bezeichnen, ansonst derselben nicht genügt werden kann. Für Keimfähigkeit des Saamens wird, wie auch schon von jeher geschehen, aber nur unter den bereits früher bekannt gemachten Modificationen, Gewähr geleistet.

Camenz den 9. März 1829.

Plathner, Königl. Niederl. Cammerrath.

Verkaufs-Anzeige.

Ein im besten Zustande sich befindender Mozartscher Flügel von Mahagonyholz, schönem Ton und geschmackvollem Aeusseren, in aufrechtstehender Form von Ferd. Fiebig, soll Donnerstag den 19ten Nachmittags um 3 Uhr wegen schneller Versetzung des bisherigen Besitzers auf meinem Comptoir Albr. Strasse No. 22. versteigert werden, wo derselbe auch zum Probiren bereit steht.

Pfeiffer.

Zu verkaufen.

Eine bedeutende Parthie unberegneten wallachischen Saamen-Hafer, den Pr. Schfl. zu 52 bis 55 Pfd. Schwere, so wie 100 Schfl. Erbsen, welche gut kochen und gleichfalls zur Saat sich eignen, wie nicht minder 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe, aus einer ganz feinen und von jeder Erb- oder Zeit-Krankheit durchaus befreiten Heerde, bietet das Dominium Hochbeltsch bei Herrnstadt, zum Verkauf an.

Ochsen-Verkauf.

Das Dominium Görlitz nahe bei Hundsfeld, bietet schwere fette Ochsen zum Verkauf.

Saamen-Kartoffeln-Verkauf.

2000 Scheffel schöne große Saamen-Kartoffeln verkauft das Dominium Raudnitz bei Frankenstein.

Saamen-Hafer

bietet das Dominium Alt-Wohlau zum Verkauf an.

Die Gräflich Sternbergsche Original-Merino's-Schäferei zu Raudnitz bei Frankenstein

verkauft wieder Zuchtstähre von besonders schönem Woll-Character, hoher Feinheit und Ausgeglichenheit, und ausgezeichneter Stapelung und Geschlossenheit, verbunden mit möglichster Sanftheit.

Desgleichen auch an 200 Zuchtmütter.

Stähre-Verkauf.

Auf denen Amtsrath Lucasschen Besitzungen zu Borckau bei Groß-Glogau sind wiederum feine Sprungstähre, jedoch nicht unter zwei Jahren, wo eine Veränderung der Wolle nicht mehr zu besorgen ist, auch bis dahin die Jugend-Krankheiten dieser Thiere beseitigt sind, billig und der Zeit angemessen, zu verkaufen, auch wird auf Verlangen etwas Muttervieh zur Zucht käuflich überlassen. Das Nähere zu erfahren bei dem Beamten Sommer daselbst.

Borckau bei Glogau den 7. März 1829.

Rittmeister v. Uechtritz, als Curator der Güter.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei Wilhelm Gottlieb Korn erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theoretisch praktische
Grammatik
der
Polnischen Sprache
mit
Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.
gr. 8. 347 S. Preis 25 Sgr. ungebunden.

Im wahren Sinn des Wortes ist diese Grammatik eine theoretisch-praktische, indem sie nicht nur jedem Lehrer ein zweckgemäßes Lehrgebäude dieser Sprache giebt, sondern auch Jedem der sich mit dem Selbststudium des Polnischen befaßt, dazu ein richtiger Wegweiser zum Erlernen seyn wird. Die langjährige Lehrübung des Herrn Verfassers, hat denselben die Schwierigkeiten überwinden gelehrt, die sonst Jedem Deutschen beim Studium dieser Sprache entgegentreten und die Erfahrung ihm gewiesen, eine, ganz den Zweck und das Bedürfniß erfüllende, Grammatik zu liefern. Den Regeln anpassende Uebungsstücke im Polnischen wie im Deutschen, erleichtern das Verstehen derselben und gewähren dem Lehrer eine große Erleichterung beim Unterricht. Ein Anhang liefert eine Sammlung von Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern.

Musik - Anzeige.

Bei T. Trautwein in Berlin sind nachstehende neue Musikalien erschienen und in den Musikhandlungen zu Breslau, namentlich in der Leuckartschen und bei Herrn Förster und Herrn Aderholz vorräthig:

1) Pianofortemusik.

Cherubini, zwei grosse Balletstücke aus dessen Oper: die Abenceragen. 15 Sgr.

Cotillon nach Melodien aus der Oper: die Stumme von Portici. 5 Sgr.

Ermunterung für die Jugend. Eine Sammlung von leicht eingerichteten Tänzen nach Melodien der berühmtesten neuern Componisten. 1s Heft. Zwölf Walzer und ein Cotillon. Pr. 12½ Sgr. 2s Heft sechs Contretänze, 1 Cotillon, 1 Française, 1 Masurka und 1 Ecossaise. Von Neithardt eingerichtet. Preis 10 Sgr.

Kelz, I. F., Allegretto grazioso de l'op. Oberon varié. op. 114. 12½ Sgr.

Neithardt, A., Geschwind-Märsche zum bestimmten Gebrauch der K. Preuss. Armee. 3 Hefte, jedes 6 Märsche enthaltend. Preis eines jeden 15 Sgr.

— — 6 Contredanses, tirées de l'op. Alcidor, Colporteur, Cosi fantutte, Masaniello, Muette de Portici, Oberon 10 Sgr.

— — Handstücke für das Pianoforte zum Gebrauch angehender Clavierspieler. 3 Hefte jedes à 10 Sgr.

Wollank, F., 2 Bagatelles pour Pianoforte et Violoncelle. op. 17. 12½ Sgr.

2) Gesangmusik.

Arnaud, I. H., Romance-Valse „le tems fuit" 5 Sgr.

Berton-Fils, F., Romanze Plus de Volière. 5 Sgr.

Fischer, M. G., (Verfasser des Choralbuches) Choral: „Meine Lebenszeit verstreicht", mit 6 Veränderungen und Motette. Vierstimmig ohne Begleitung 25 Sgr.

Häser, A. F., klassische Arien italienischer Componisten für Sopran mit ital. und deutschen Worten, mit Begleit. des Pianoforte und mit Auszierungen. Ein Beitrag zur höhern Gesanglehre. Erstes Heft, Scene und Arie von Cimarosa „ah caro idolo mio" 20 Sgr.

— — drei Gesänge für die Bass-Stimme mit Pianof. op. 28. 15 Sgr.

Klein, Bernh., Jephta. Oratorium. Vollständiger Klavierauszug vom Componisten. op. 29. 5 Rthlr.

(In Kurzem werden hievon auch die Chorstimmen erscheinen und im Ladenpreis 2 Rthl. Subscriptionspreis in Parthien 1 Rthlr. kosten)

Klein, Bernh., zwei Romanzen vom Graf von Platen, I. Fischerknabe. II. König Odo. Für eine Alt- oder Bass-Stimme mit Pianoforte. op. 28. 15 Sgr.

— — religiöse Gesänge für Männerstimmen, (2 Tenor- und 2 Bass-Stimmen) mit Begleit. des Pianoforte. 3s und 4s Heft. op. 24. 25. à Heft 1 Rthlr.

Lied vom Mantel aus Holtei's Lenore mit Begleitung der Guitarre. 5 Sgr.

Lied und Wechselgesang aus dem alten Feldherrn mit Begl. der Guitarre. Beide zusammen 5 Sgr.

Lucotte, Nocturne à une ou á deux Voix av. Pianoforte. 5 Sgr.

Marcello, B., Salmo vigesimosecondo à due voci, Alto e Tenore coll. acc. di Piano. 25 Sgr.

Roger, I., Nocturne à deux Voix av. Pf. 10 Sgr.

Rungenhagen, C. F., Motette: „aus der Tiefe ruf' ich Herr", für 4 Singstimmen mit Pfte. No. 1. op. 25. 20 Sgr.

Wollank, Fr., deutsche Gesänge mit Pianof. op. 16. 12½ Sgr.

Zelter, C. F., Mignon's Lied: Kennst du das Land. Dritte und vierte Composition dieses Lieder. 10 Sgr.

— — sechs Gesänge für Männerstimmen. Partitur und ausgesetzte Stimmen. 2te Lieferung No. 1. Fischpredigt des heil. Antonius von Padua. No. 2. Cantus martialis romanus. No. 3. Griechische Musik. No 4. Meister und Gesell. No. 5. Kriegsglück. No. 6. Canon: So walz' ich ohne Unterlass etc. etc. Preis 1 Rthlr.

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart.

Weller, Contretänze nach den beliebtesten Melodien aus Oberon f. Pf. 12½ Sgr. — Derselbe, neueste Berliner Lieblings-Tänze f. Orch. 7s H. enthält 7 Walzer a. 5. Galopp-Walzer 1 Rthlr. 22½ Sgr., 8s H. enth. 6 Contretänze nebst Cotillon aus der Stummen von Portici u. 1. Galopp-Walzer. 1 Rthlr. — Moscheles, Allegri di Bravura p. Pf. op. 77. 12½ Sgr. — Logier, Theoretisch prakt. Studien f. Pf. 4s Hft. 22½ Sgr. — Ebers, Cotillon aus Graf Ory v. Rossini. f. Pf. 5 Sgr. — Griebel, 8 Walzer in Form eines Cotillon aus der Stummen von Portici f. Pf. 7½ Sgr. — Frommelt, 12 leichte Walzer u. 1. Polon. mit Fingersatz f. Pf. arr. 92s W. 1s H. 15 Sgr. — Derselbe, 10 leichte Walzer mit Fingersatz f. Pf. arr. 93s W. 15 Sgr. — Salleneuve, 5 deutsche Lieder zur Guit. 15 Sgr. — Frommelt, Sonatine aus der Oper: Don Juan f. Pf. N. 3. 5 Sgr. — Derselbe 4 Gesänge aus der Oper die Stumme v. Portici mit Hinweglassung der Singst. f. Pf. einger. 1s Heft 10 Sgr. — Pax, Cotillon aus der Oper der Hau-

sirer, f. Pf. 7½ Sgr. — Kelz, Potp. nach Melodien der Oper: die Stumme von Portici f. Pf. 20 Sgr. — Derselbe 15 beliebte Berlin. Mode-Tänze f. eine Violine einger. 1s H. 15 Sgr. — Frommelt, fav. Polon. aus der Stummen v. Portici f. Pf. 5 Sgr. — Löbmann, Cotillon nach bek. Melodien aus dem Melodram: Ein Uhr f. Pf. arr. 7½ Sgr. — Derselbe, Polon. nach beliebten Melodien aus der weissen Dame f. Pf. 7½ Sgr. — Auber, Walzer nach dem Gebet aus der Stummen von Portici f. Pf. 5 Sgr. — Rudl, 4 Contretänze daraus f. Pf. 7½ Sgr. — Horrwitz, Galopp á la Paganini f. Pf. 2½ Sgr. nebst noch sehr vielen andern neuen Musikalien.

Literarische Anzeige.

Bei Gödsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei W. G. Korn, Aderholz, Förster, Gosohorski, Grüson & Comp., Leuckart, Max & Comp., Neubourg, so wie in den Buch- und Musikhandlungen zu Bunzlau, Frankfurt a. O., Glogau, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz, Neisse, Ratibor, Sorau, zu haben:

Allgemeines deutsches Sachwörterbuch aller menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, verbunden mit den Erklärungen der aus andern Sprachen entlehnten Ausdrücke und der weniger bekannten Kunstwörter, fortgesetzt von A. Schiffner. 8ter Band bis Soz. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Terpsichore oder Museum der neuesten Modetänze. Eine musikalische Zeitschrift für mittlere Pianofortespieler, herausgeg. von J. Häuser. 1ster Jahrg. in 6 Heften, die nicht getrennt werden. Das Heft à 5 Sgr.

Was erheitert wohl mehr das Gemüth nach der Mühe des Tages, als das Spielen eines lustigen Tanzes. Jedem Pianofortespieler wird daher dies Musikwerkchen, als ein Mittel zur Erheiterung und Erweckung froher Laune, gewiß willkommen seyn.

Kreßner's 18 beliebte Tänze für das Pianoforte. 13 Sgr.

Bergt, A., Unterhaltungen für Orgelspieler. 20 Sgr.

Der fertige Orgelspieler oder Casualmagazin für alle vorkommende Fälle im Orgelspiele. Ein praktisches Hand- und Hülfsbuch für Cantoren, Organisten, Landschullehrer und alle angehende Orgelspieler, von C. Güntersberg. Neue wohlfeilere Ausgabe. 1r Thl. 25 Sgr.

Unterrichts-Offerte.

Gründlicher Unterricht auf der Guitarre wird Vor- und Nachmittags ertheilt

Anton Lüstner, Hummerei No. 13.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Handbüchlein des guten Tons und der feinen Gesellschaft. Ein neues Complimentirbüchlein und treuer Wegweiser für junge Leute, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen, auf eine gefällige Art zu reden und zu schreiben und sich in allen vorkommender Fällen gut und richtig zu benehmen. Nebst einer Anleitung zum Tranchiren und Vorlegen und einem Anhange neuer Gesellschaftsspiele und Pfänder-Auslösungen. Nebst 2 Steindrücken. 3te umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe. 12. Ilmenau, Voigt. Geheftet, pr. 15 Sgr.

Der laute Beifall, womit dieser beliebte Mentor vor einigen Jahren in ganz Deutschland aufgenommen ward, erzeugte sehr bald viele Nachahmungen, die sich unter den gesuchtesten Titeln vervielfältigten. Bei aller dieser Concurrenz behauptete dieses Handbüchlein des guten Tons seinen Ruf, so daß sich davon auch die 2te sehr starke Auflage bald vergriff. Der würdige Herr Verfasser bot bei Herausgabe dieser 3ten Auflage Alles auf, um sie durch eine totale Umarbeitung dergestalt zu vermehren und zu verbessern, daß ihr jetzt unter diesen verschiedenen praktischen Lebens- und Geselligkeitswegweisern sicher der erste Platz nicht fehlen kann. Für wenige Groschen gewährt sie aufmerksamen Lesern, was außerdem oft im praktischen Leben durch eigene Erfahrung so theuer erkauft wird: — Lebensklugheit und ein anständiges und richtiges Benehmen, Sprechen und Schreiben für die mehresten Fälle, z. B. bei der Conversation, bei Karten- und Gesellschaftsspielen, Gastmälern, Bällen, Schauspielen, Vergnügungsörtern, Hochzeiten, Kindtaufen, Leichenceremonien, Trauern, Wohlanständigkeit im Briefschreiben ic. und so verbreitet sie sich über Alles was guter Ton, gesellige Tugend, bestehende Gebräuche ic. von einem Mann von Welt und feiner Sitte nur irgend verlangen.

☞ Anzeige. ☜

Unter mehreren sehr billigen Waaren, die ich von der letzten Frankfurter Messe empfangen habe, als: bunte Satin Turcs, Gros de naples, Indiennes, Barege, bunte Cambrics ic., welche ich zu auffallenden billigen Preisen offerire, empfehle ich vorzüglich eine bedeutende Parthie gute bunte Florence in beliebten Farben zu dem geringen Preis à 6½ und 7½ Sgr.

M. Sachs jun., Naschmarkt Nro. 46.

Hasseroder Blaufarben alle Sorten, offerirt billigst

Julius Niese, Blücherplatz No. 14.

Engagements-Gesuch.

Ein im Kammeral- und Polizeyfache vollkommen geübter Beamte in mittlern Jahren, verheiratet, doch ohne Kinder, der den Cassen- und Rechnungs- so wie Expeditions und Registratur Geschäften, viele Jahre vorgestanden, und die ausgezeichnetsten Atteste in jeder Hinsicht für sich hat, sucht, da er durch Zeit-Umstände außer Thätigkeit gesetzt, eine Anstellung als Rentmeister, Rechnungsführer, Revident, Domainen Actuarius, oder sonst einen für ihn passenden Posten, wobei er keinen Anspruch auf ansehnlichen Gehalt macht. — Da übrigens seine Frau in einer großen Landwirthschaft geboren und erzogen, und solcher vollkommen vorzustehen weiß, so würde sie sich nöthigenfalls auch gerne den häuslichen oder sonstigen weiblichen Geschäften mit unterziehen, und deren Aufsicht übernehmen. Hierauf gütigst Reflektirende, werden ganz ergebenst ersucht, ihre Offerten in Portofreien Briefen an die Expedition dieser Zeitung unter A. Z. gefälligst zu adressiren.

Unterkommen-Gesuch.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Person, welche in der Landwirthschaft, den feinen Bäckereien und Früchte einlegen erfahren ist, wünscht als Wirthschafterin angestellt zu werden. Das Nähere sagt die Agent Müller, Neumarkt No. 7.

Keller zu vermiethen.

Drei schöne, trockne, bisher von dem Herrn Kaufmann Schilling benutzte Weinkeller, sind von Ostern a. c. ab zu vermiethen: Büttnerstraße No. 29. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen sind in der Klosterstraße im Hause No. 6 mehrere große und kleine Piecen. Das Nähere ist zu erfragen im Hofe beim Böttchermeister Ackermann und Klosterstraße No. 42 beim Eigenthümer.

Wohnung zu vermiethen — Albrechts-Strasse No. 8. im grünen Zweig — Parterre 2 Piecen im Vorderhause, 2 Piecen auf den Platz an der Maria Magdalena Kirche und 2 Piecen im zweiten Stock, gleichfalls auf den Platz an der Maria Magdalena Kirche, sowohl zusammen als auch einzeln von nächste Ostern ab; das Nähere ebendaselbst.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Hohberg, Kammerherr, von Glogau; Hr. Wilhelmi, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Stillfried, Major, von Glatz; Hr. Scherpe, Apotheker, von Schweidnitz; Frau Gräfin v. Bielinska, aus Polen. — Im blauen Hirsch: Hr. Sußewitz, Erzpriester, von Profen; Hr. Flatt, Gutsbesitzer, von Leuthmannsdorff. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Stroganow, von Petersburg; Hr. Meyer, Stallmeister, von Leubus: Hr. Döring, Lieutenant, von Kritschen; Frau Oberamtmann Bibrach, von Trebnitz. — In der großen Stube: Hr. v. Samoggy, von Kostau; Herr Block, Kaufmann, von Namslau; Hr. Block, Hr. Jaffa, Kaufleute, von Bernstadt. — Im Hotel de Pologne: Hr. Czechomski, Gutspächter, von Lissowo. — Im weißen Storch: Hr. Freymann, Hr. Jost, Commissionairs, beide von Schweidnitz. — In der goldnen Krone: Herr Stenzel, Weinhändler, von Grünberg. — Im goldnen Hirschel: Hr. Fränkel, Kaufmann, von Kalisch. — Im Privat-Logis: Hr. Melis, Gutsbes., von Arnoldsmühl, Grenzhausstraße Nro. 5; Herr von Carlowitz, von Camin, Schmiedebrücke No. 53.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 18ten März 1829.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141½	—
Hamburg in Banco	a Vista	150¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	149½	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 23⅙	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102⅔	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102⅔	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	102
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	96¼
Kaiserl. Ducaten	—	96½	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113⅓	—
Poln. Courant	—	—	101⅓

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	93¼	—
Preufs. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	34½
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99 7/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	100⅓	—
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41⅓	—
Ditto Metall. Obligat.	5	—	99¼
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	106 7/12	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		85⅚	—
Disconto	—	—	5

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.